



Paul Steinbach (19.06.1883 – 10.11.1961)

Dichter und Musiker aus Neustädtel

Paul Steinbach wurde am 16. Juni 1883 geboren. Er wuchs in Neustädtel auf, besuchte die 8-Klassen-Volksschule und war beruflich als Gürtler und Sticker, später als Bohrer in der Maschinenbaufirma Kircheis in Aue tätig. Die häuslich familiären Verhältnisse, die, in denen er aufwuchs, und die, die er nach der Eheschließung mit Elsa, geb. Baumann, als Familienvater selbst gestaltete, waren und blieben ähnlich, bescheiden und von der traditionellen Rollenverteilung zwischen Mann und Frau geprägt. Die Eheleute hatten acht Kinder, von denen nur drei, Hans, Gertrud und Paul, am Leben blieben, eigene Familien gründeten und so Enkel und Urenkel das Glück der Mehrgenerationenfamilie erleben ließen. Nach der Jahrhundertwende zog Paul Steinbach in das benachbarte Lindenau, ein Waldhufendorf mit etwa 600 Einwohnern. Hier wohnte er bis zu seinem Lebensende und blieb dadurch der Erzgebirgsregion um Schneeberg allzeit tief verbunden.

Paul Steinbach war kein ausgesprochen politischer Mensch. Zeitlebens parteilos, hatte er vergleichsweise nur geringes Interesse an entsprechenden Informationen aus seinem „Patschkastl“, dem Volksempfänger. Zu einer gewissen Politisierung führten die Schreckenserlebnisse im Ersten Weltkrieg, an dem er als Soldat teilnehmen musste und die ihn zu einer pazifistischen Grundüberzeugung führten. Mit Bitternis musste er später die Einberufung einer Söhne in Hitlers Wehrmacht über sich ergehen lassen; den Tod Pauls, des jüngeren von beiden, hat er nie verschmerzt. Der Krieg passte eben so gar nicht in sein leicht naturreligiös geprägtes Weltbild und



Paul Steinbach mit seiner Ehefrau
Fotos: Martin Steinbach

auch national oder gar nationalistisch ausgerichtete Denkweisen waren ihm völlig fremd. Das trotz aller kleinen und großen Konflikte friedliche dörfliche Miteinander in seiner erzgebirgischen Heimat blieb ihm Orientierung und unverrückbarer Wert.

Eigentlich war sein Leben alltäglich wie das von Tausenden in diesen Jahrzehnten. Aber: er schrieb Gedichte in erzgebirgischer Mundart, vertonte viele von ihnen, ließ seine Zeit lebendig werden und verließ ein wenig das Biographisch-Alltägliche. Ein liebevoll zusammengefügtes Vortragsbuch ist das „Ergebnis“ seines Dranges, Erlebtes in Versen und Liedern mitzuteilen. Damit ist „dor Staabach Paul“ - wie er in seiner näheren Umgebung genannt wurde - als beliebter Alleinunterhalter auf Hochzeiten, Kindtaufen und Feierlichkeiten verschiedenster Art aufgetreten. Die in erzgebirgischer Mundart vorgetragenen Gedichte und Lieder brachten die Hörer zum Schmunzeln und nicht selten auch zum Mitsingen. Dabei spielte Paul Steinbach auf einer Konzertina, die er mit seinem Vater selbst gebaut hatte. Mit dem Fahrrad holten sie alles Zubehör aus dem westerzgebirgischen Carlsfeld, nahe der vogtländischen Musikstadt Klingenthal. Sein ausgezeichnetes musikalisches Gehör und seine vorzügliche Spielkunst waren Voraussetzung dafür, dass er die Instrumente von Konzertinaspielern aus der Umgebung stimmen konnte. Beim





Musizieren selbst stand er vor der anspruchsvollen Aufgabe, die übliche Notenschrift in die Konzertinnotation zu übertragen.



Seine Freude an der Musik und am Musizieren bewahrte sich Paul Steinbach sein Leben lang. Noch an seinem Todestag, dem 10. November 1961, nahm er seine geliebte Konzertina zur Hand und spielte „Die Uhr“ von Carl Löwe, ein beeindruckendes Lied über die Endlichkeit menschlichen Lebens. Seine Gedichte, geschrieben zwischen 1908 und 1935, liegen nunmehr in geschlossener Form vor. Der Buchtitel „E schie klaa Dörfli is Linaa“ steht einem seiner schönsten Gedichte voran und weist auf die tiefe Verbundenheit mit seinem

Heimatdorf am Rande der traditionsreichen Bergstadt Schneeberg hin. Was ihn unmittelbar veranlasste, Gedichte zu schreiben und zu vertonen, ist nicht bekannt. Möglicherweise hat Anton Günthers Besuch zur 25-Jahrfeier des Erzgebirgsvereins in Schneeberg 1903 ihn dazu angeregt, denn er verehrte diesen, mit dem Schneeberger Dialektdichter Max Wenzel befreundeten erzgebirgischen Volkssänger, sehr.

Martin Steinbach, Jena, 2003

